

DAS WANDERJAHR HAT BEGONNEN

CLARA STEINKELLNER



In der Aprilausgabe dieser Zeitschrift hatte ich das „Wanderjahr“ vorgestellt, bei dem die Genossenschaft Menschlich Wirtschaften junge Menschen zu einem Orientierungsjahr mit Seminarwochen, Theaterprojekt und verschiedenen Praxisblöcken einlädt.

Inzwischen ist einiges weitergegangen. Die „Kindergeld-Frage“ konnten wir dank der Beratung von Frau Dr. Imke-Marie Badur aus Kassel, Initiatorin der

Plattform „Orientierungszeiten“¹ ohne große Zertifizierungs-Auflagen klären: eine entsprechend formulierte schlichte Teilnahmebescheinigung der Genossen

schaft ermöglicht, dass unsere „Wanderlinge“ während der elf Monate Kindergeld erhalten und ein Anrecht auf ein ermäßigtes Deutschland-Ticket haben.

Die Finanzierung, die wir bewusst ohne staatliche Förderungen oder Institutionelle Anhängigkeit gestalten, stellt eine weitere Herausforderung dar: das Anliegen, die Hälfte der Kosten von 3.300 Euro pro Platz über Spenden aufzutreiben, konnte zum Teil schon erfüllt werden – wir freuen uns aber weiterhin über Zuwendungen, bis Jahresende ist das Crowdfunding² noch im Gange...



Ja, und Anfang September war es dann so weit und das Orientierungsjahr konnte mit acht „Wanderlingen“, wie wir sie nennen, mit einer Seminarwoche in unserer Werkstattbühne in Cottbus beginnen! Für mich persönlich war es ein besonderes Geschenk, dass ich nach langer Krankheitszeit zumindest stundenweise

dabei sein konnte. Die Aufregung im Vorfeld war auf allen Seiten groß – wer kommt da, wie werden wir uns verstehen? Es war berührend zu erleben, wie sich die jungen Menschen zwischen 17 und 22 Jahren, darunter ehemalige Waldorfschüler, Montessorischüler und Freilerner, auf die gemeinsame Arbeit eingelassen haben. Wie sie zu uns fanden? Es waren vor allem die Mütter, die uns entdeckt und weiterempfohlen hatten.

FEIERLICHE ERÖFFNUNG

Zur feierlichen Eröffnung erklang das Schubert-Lied „*Ich hört ein Bächlein rauschen*“, verbunden mit dem Wunsch, jede/r möge den Bachlauf der eigenen Inspiration und Berufung erspüren und ihm in diesem Jahr mutig folgen, im Vertrauen darauf, dass sich durch Begegnungen das Weitere findet, sowie es auch am Ende des Liedes heißt: „... *lass singen, Gesell, lass rauschen, und wandre fröhlich nach, es geh’n ja Mühlenräder in jedem klaren Bach*“.

Nach einem Vorblick auf das Jahr und Erkundungen des Ortes tauchten wir am ersten Abend im Rahmen eines Spiels in die Urbilder wirtschaftlicher Entwicklung ein – da wurde in Gruppen eine Selbstversorger-Wirtschaft in einer Waldlichtung aufgebaut, bevor Wege durch den Wald gefunden wurden und der Tauschhandel begann... Der Berliner Unternehmer und Mitbegründer des Instituts für Soziale Dreigliederung Andreas Schurack hatte dieses „Geld-Spiel“ vor fünfzehn Jahren entwickelt, um die Grundimpulse heilsamen Wirtschaftens anschaulich zu machen.



Von der Tauschwirtschaft, die sich nach anfänglicher Zurückhaltung (manche hatten gar kein Interesse, die Selbstversorger-Idylle „aufzubrechen“) dann doch sehr prächtig entwickelte (eine Gruppe hatte ein Reisfeld angelegt und begründete mit den Nachbarn, die eine Fischzucht hatten, gleich eine „Sushi-Kooperation“), ging es dann am nächsten Vormittag weiter in die Geldwirtschaft – und zwar so, dass die Geldscheine aus einem zweiten, dünnen Papier, das als Unterlage unter dem bemalten gelegen hatte, herausgeschnitten wurden, und zwar nur dort, wo sich oberhalb eine landwirtschaftlich genutzte Fläche befand. Auf diese Weise konnte ein Ideal anschaulich werden: wenn auch wir heute die Geldmenge, die im Umlauf ist, an die landwirtschaftliche Produktion binden würden statt an abstrakte Machtentscheidungen, dann hätten wir stabilere, gesündere Wirtschaftskreisläufe. Außerdem schritt auch die Spezialisierung und Arbeitsteilung immer weiter voran: Einzelne Bereiche wurden aus den Selbstversorger-Inseln herausgetrennt und in Verantwortungsbereiche

zusammengefasst (den Gemüsebau dort, die Kornfelder da), und zwar ganz praktisch mit der Schere! Da war das Entsetzen groß, aber es wurde auch sichtbar: wir leben heute in einer arbeitsteiligen Welt (in der sich eben auch die Frage nach der Berufswahl stellt), und das bringt ein gewisses „Abgeschnitten-Sein“ von den Lebensgrundlagen mit sich. Der moderne Mensch in seiner Hochhaus-Wohnung ist isoliert, und doch kann er nur leben, wenn irgendwo auf der Welt andere Menschen für ihn Nahrungsmittel anbauen, denn Geld kann man bekanntlich nicht essen.



GESUNDES WIRTSCHAFTSLEBEN

Wir tasteten uns noch weiter vor: wirtschaftlicher Wert entsteht, wenn Arbeit auf Natur angewendet wird. Und wenn dann durch gute Ideen und Innovationen, also Geist, auf die Arbeit gewirkt und Arbeitsprozesse verbessert und vereinfacht werden, dann entsteht laut Rudolf Steiners Nationalökonomischem Kurs eine neue Stufe des wirtschaftlichen Wertes, dann entstehen nämlich in besonderem Maße Überschüsse, Kapital-

ansammlungen. Und umgekehrt sehen wir, dass es Bereiche in der Gesellschaft gibt, die für die Gemeinschaft sehr wertvoll, aber nicht „rentabel“ sind: Da gibt es den Heilkräuter-Garten, wo medizinisch Kundige die Kranken pflegen, oder den Dorfplatz mit der Feuerstelle, wo Beratungen stattfinden und Feste gefeiert werden – und mit dem „Auseinanderfallen“ der Dorfidylle wird es auch immer wichtiger, zu fragen: Wo spielen die Kinder? Wer

hat Zeit für sie? Also diese Bereiche, Gesundheit, Kultur, Bildung, die sollen nichts verkaufen müssen, die werden mitver-

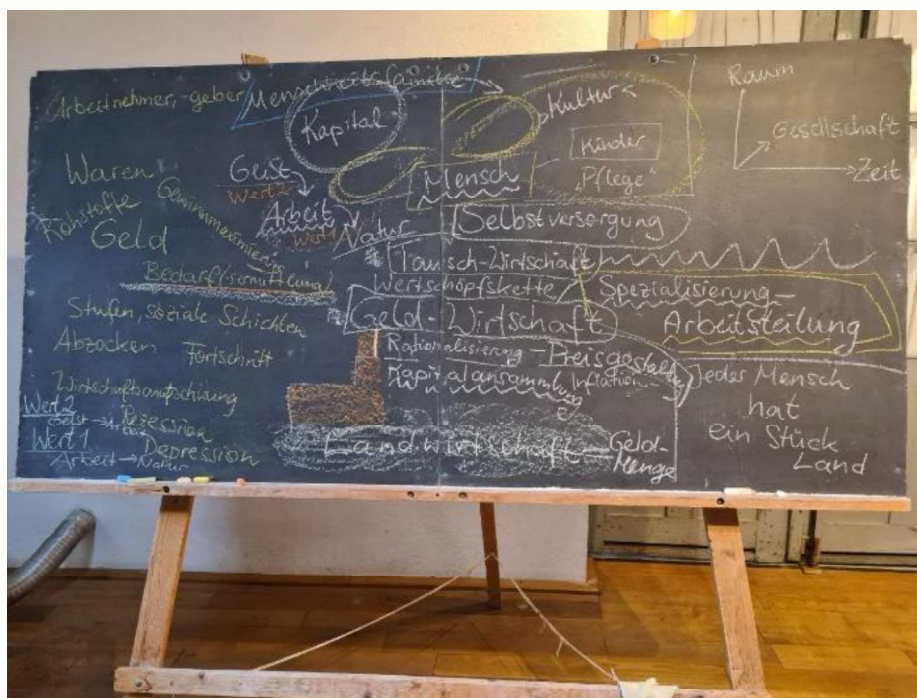
sorgt, beschenkt. Heute macht das der Staat, in dem er Steuern einzieht und entsprechende Einrichtungen zentral organisiert. Doch der Staat tauchte in unseren Auseinandersetzungen bisher noch gar nicht auf, außer einmal, als es Uneinigkeiten gab und Streitschlichter gefragt waren. Aber sollen Gesundheit, Kultur, Bildung, Soziales überhaupt zentral vom Staat organisiert werden? Zumal die Wirtschaft immer „egoistischer“ wird,

und die Staaten sich immer höher verschulden? Das Arbeitsfeld der sozialen Dreigliederung wurde angetippt, die Genossenschaft Menschlich Wirtschaften tauchte als eine Initiative auf, die in diesem Sinne Heilsames auf die Erde bringen möchte. Es folgten kontroverse Diskussionen, auch darüber, wie zielführend dieser Ansatz überhaupt sei, denn der Mensch brauche doch klare Regeln...

Am Abend nahm uns Thomas Brunner

mit auf eine Reise in die Kulturgeschichte, in die Entwicklung der Musik als „Schwellenkunst“, die immer wieder neu erschaffen werden muss, in

die Jahrtausende währende Entwicklung von Architektur, Plastik und Malerei, und in den Entwurf zukünftiger künstlerischer Felder, die hin zur Poesie, aber noch weiter zur sozialen Plastik und zur sozialen Architektur gehen. Wir sprachen über Joseph Beuys, der in jedem Menschen, egal in welchem Beruf, künstlerisch-kreatives Potential zur Mitgestaltung der Gesellschaft sah.



Am dritten Tag waren auch die etwas Schüchternen „aufgetaut“ und im Medienworkshop mit Oliver Schindler (Radio Berliner Morgenröte) entstand ein kleines Präsentations-Video³, in dem erlebbar werden kann, dass sich hier eine mutige Pioniergruppe zusammengefunden hat.

Dann kamen Anja Panse und Anna Keil vom Triple-A-Theater und forderten die Wanderlinge mit Bewegungs-, Sprach- und Improvisationsübungen heraus. Bis Pfingsten soll dann ein eigenes kleines Stück entwickelt sein und zur Aufführung kommen, wir suchen gerade noch Aufführungsorte für eine kleine Tournee.

Am Samstag besuchten uns einige der Mentoren – auch Georg Bartel vom Gut Nisdorf bei Stralsund war dabei, der als Zimmermann fünf Jahre lang ganz traditionell auf der Walz gewesen war und uns davon erzählte. Krönender Abschluss der Woche war ein Beethoven-Konzert in der vollen Werkstattbühne mit einem Dresdner Klaviertrio, bevor die Wanderlinge dann in verschiedene Richtungen zu ihren Praxisorten weiterzogen: in die Görlitzer Brotschmiede und auf den Wildensteiner Schafhof in Bayern, ins Casa Della Belleza in Norditalien, zum Tierhof Projekt Sultan bei Frankfurt am Main und zur Gaststätte „Zur Fährfrau“ an der Donau in Oberösterreich. Auf der Webseite des Wanderjahres gibt es inzwischen sogar eine eigene Landkarte mit den Praxisorten und Informationen, wie man ein solcher werden kann.

Inzwischen hat uns die Anfrage erreicht, ob man auch jetzt noch ins laufende

Wanderjahr einsteigen könne. Bis zum 12. Oktober, wenn die nächste Seminarwoche beginnt, wollen wir das noch möglich machen – und ansonsten wird es im nächsten September wieder die Gelegenheit geben!

HINWEISE

¹ www.orientierungszeiten.info

² menschlichwirtschaften.de/wanderjahr/

³ youtu.be/8PQWfYHireY?si=1lbBP2xNlacw3u8H



Clara Steinkellner, Studium der Internationalen Entwicklung und Waldorfpädagogik, betreibt in Cottbus gemeinsam mit Thomas Brunner die „Werkstattbühne“ als freie Kulturinitiative.

www.freiebildungsstiftung.de

FOTOS: PRIVAT

Am Tisch: Robert Grohmüller (Handwerker, Mentor), Anja Panse / Anna Keil (Theater), Sabine Langer (Gründerin Menschlich Wirtschaften, Leitungskollegium Wanderjahr), die Wanderlinge